

Sensationen – Eine Zeitreise durch die Gartengeschichte

Das Buch erzählt die Geschichte der Gartenkultur von ihren Anfängen in Mesopotamien um 4000 v.Chr. bis heute. Chronologisch und in Stichworten.

Von Nadine Olonetzky

Eine Auswahl:

Um 1450 v. Chr.: Import

Königin Hatschepsut (ca. 1490–1468 v. Chr.) lässt ausländische Pflanzen einführen, was ihr Nachfolger, Thutmosis II., weiterführt. Das älteste bekannte «Pflanzenbuch» sind die Wandreliefs im Amuntempel von Karnak in Ägypten, welche die von Thutmosis eingeführten Pflanzen der Nachwelt überliefern. Blumen werden für Sträuße, Opferrituale, Einbalsamierungen und medizinische Zwecke gezogen. Die blau blühende Seerose ragt in ihrer Bedeutung als heilige Blume heraus, dazu auch der weiß blühende ägyptische Lotus. Er gilt als Symbol der Wiedergeburt, da er im Winter abstirbt und im Frühling neu wächst. Im Frühsommer verwandeln sich die Teiche in den Tempel- und Palastgärten in einen blau-weißen Blütenteppich.

Um 300 v. Chr.: Philosophengärten

Der Philosoph Epikur (341–270 v. Chr.) besitzt wie Platon, Aristoteles und Theophrast einen Philosophengarten, wo er selbst auch Gemüse anbaut. Sein Denken ist dem Diesseits und der Sphäre der Sinne zugewandt. Mit Freude soll man die Angebote der Natur annehmen, sich aber auch mit ihnen zufrieden geben. Diese Bejahung der wirklichen Bedingungen, die auch angesichts von Schmerz und Vergänglichkeit nicht aufgegeben werden soll, mag auch durch seine Gartenarbeit inspiriert gewesen sein. Derweil gehen die Schüler von Platon und Aristoteles als «Peripatetiker», als Herumgeher, in die Geschichte ein, weil sie auf den Pfaden rund um die Akademie und das Lykeion und im Schatten der Bäume philosophierend umherwandeln. Theophrast (372–287 v. Chr.), inzwischen Nachfolger Aristoteles' als Leiter der Philosophenschule in Athen, schafft mit seinen Werken «Über die Ursache des Pflanzenwachses» und «Naturgeschichte der Gewächse» die Grundlage der heutigen Botanik. Er beschreibt rund 450 Nutzpflanzen und Blumen wie Rosen – das Wort «Rose» ist übrigens von «Rhodos» abgeleitet, wo Rosen gezüchtet werden –, Nelken, Majoran, Lilien oder Pfefferminze.

Ab 200 v. Chr.: Peristylgarten und Arkadien

Auf der an Wasser armen Insel Delos werden Villen mit von Säulengängen umgebenen Innenhöfen gebaut, in denen das Regenwasser in Becken gesammelt wird. Ob sie bepflanzt sind und damit die römischen Peristylgärten vorwegnehmen oder gerade eben nicht, wird je nach Quelle anders beschrieben. Der römische Peristylhofgarten gewinnt im Lauf des 2. und

1. Jahrhunderts v. Chr. jedenfalls zunehmend an Bedeutung, wobei die Römer hellenistische und ägyptische Einflüsse aufnehmen, die Idee aber, im Säulen gestützten, zentral gelegenen Hof, dem Peristyl, einen Garten anzulegen, wohl selber entwickeln.

Arkadien, die gebirgige Landschaft Griechenlands, verödet durch Wald- und Landwirtschaft, ist also alles andere als eine Gartenlandschaft. Erst im 17. Jahrhundert – Nicolas Poussins 1640/45 entstandenes Gemälde «Et in Arcadia ego» bildet einen Höhepunkt – wird diese Landschaft der Schauplatz ländlichen (Schäfer-)Lebens und das Synonym für die idyllische Sehnsuchtslandschaft schlechthin. Die Worte «Arkadien», «Paradies» und «Elysion», das in der griechischen Mythologie das paradiesische Land der Seligen bezeichnet, in dem ewiger Frühling herrscht, werden in der Antikenverehrung des 17. Jahrhunderts dann oft synonym gebraucht.

819: Klostergarten I

Der Gartenplan des Klosters St. Gallen in der Schweiz wird gezeichnet. Er gilt als ältester bildlicher Gartenplan Mitteleuropas und ist eine der wichtigsten Quellen für die Erforschung der karolingischen Gartenkultur. Das Kloster gehört heute auch zum Unesco-Weltkulturerbe. Neben dem Gemüsegarten (*hortus*), dem Kräutergarten (*herbularius*) und dem (Obst-) Baumgarten, der als Friedhof der Mönche ausgewiesen wird, gibt es einen Kreuzganggarten, der an einen römischen Peristylgarten erinnert, und zwei «Paradiese». Als «Paradiese» werden Flächen bezeichnet, die direkt an den Portalen liegen, zur meditativen Einstimmung dienen und wo vor allem Rosen, ein Symbol für das Himmlische und Göttliche, gepflanzt werden. Im Zentrum des Wegkreuzes im Kreuzganggarten ist ein Sadebaum (Wacholder, *Juniperus sabina*) vorgesehen. Dies stellt ein zumindest mehrdeutiges Symbol dar, ist doch der Wacholder einerseits als Abortivmittel bekannt (mit Volksnamen: Mägdebaum, Jungfernpalme, *verboden bum*), andererseits auch ein Ewigkeitssymbol und Hilfsmittel gegen böse Geister; mit seinem Holz werden etwa Räume ausgeräuchert. Angebaut werden unter anderem Zwiebel, Sellerie, Pastinake, Kohl, Bohnenkraut, Koriander, Kerbel, Rosmarin und Minze, Fenchel und Liebstöckel, es gibt Apfel-, Birn- und Pflaumenbäume, Mispel, Lorbeer und Quitte und sogar Esskastanien-, Feigen- und Mandelbäume. Sämtliche Pflanzen und Arzneikräuter sind auch in «Capitulare de villis» von Karl dem Großen aufgelistet. Der Gartenplan sieht neben den Nutzgärten auch Räume zur geistigen Erbauung vor. Es schwingt das Raumprogramm des Gartens zu einer römischen Villa ebenso mit wie die orientalische Gartenkultur.

Nach 1200: Lustgarten

Albertus Magnus (ca. 1193–1280), universal gebildeter Geist und der bedeutendste deutsche Theologe und Philosoph des Mittelalters, verfasst um 1260 mit «De vegetabilibus, liber septimus de mutatione plantae ex silvestritate in domesticationem» ein Highlight der Gartengeschichte. Es enthält Anweisungen zur Gestaltung eines Lustgartens; Ziel des Gartens ist die Erholung. Die Bäume spenden Schatten, auf der Wiese kann man auf- und abwandeln, der «Wurzgarten» verströmt Wohlgerüche und erheitert durch seine Farben und im Zentrum befindet sich ein Brunnen, das Symbol der Lebensquelle. In Mode sind bepflanzte Rasenbänke, kastenförmige Erhöhungen, auf denen man sitzen und plaudern kann. Der Garten ist Hort eines erhabenen und sorgenfreien Lebensgefühls und – wie im Islam – Ausdruck der göttlichen Schöpfungskraft. Magnus empfiehlt zudem, Weintrauben, Obst und Gewürze wie Safran, Petersilie, Koriander oder Liebstöckel anzupflanzen und Pfingstrosen, Lilien oder Ringelblumen zu ziehen; als Zierstrauch sieht er Buchs vor.

Ab 1600: Gartenparterre und Irrgarten

Der Franzose Olivier de Serres (1539–1619) vergleicht das Entwerfen eines Gartenparterres mit der schöpferischen Tätigkeit eines Malers und unterscheidet zwischen Kompartimenten, Quartieren und Parterres: ein Kompartiment ist ein größeres, ornamental bepflanztes Beet, mehrere Kompartimente bilden ein Quartier (*quarreau*), die Einheit mehrerer Quartiere ist schließlich ein Parterre. De Serres favorisiert Buchs zur Einfassung der Beete, weil auch Topiari – Pyramiden, Säulen oder Tiere – geschnitten werden können. Er besucht die Gärten von Fontainebleau, Saint-Germain-en-Laye, Blois, die «Tuilerien» und den «Jardin de Luxembourg», um über die Anlage und die Ornamentierung der Beete zu berichten. Heckenlabyrinth und Irrgärten werden beliebt; berühmt werden unter anderem die Labyrinth von Chatsworth, Derbyshire, Hampton Court oder «Glendurgan», Cornwall, in England oder der Villa d'Este in Italien.

1735: Gnaden der Wildnis I

William Kent (1685–1748) übernimmt die Gestaltung des Gartens «Stowe» in der mittellenglischen Grafschaft Buckinghamshire. Der «Feind der Geraden», wie der Maler, Architekt und Gartenarchitekt genannt wird, gestaltet diesen Garten als malerisch-idyllisches Naturbild und setzt damit neue Maßstäbe. Lose verteilte Baumgruppen auf weiten Rasenflächen, ein kleines Tal mit Tempelchen im palladianischen Stil als «Elysian Field» und ein «Aha» (auch Ah-Ah oder Ha-Ha), ein vom Garten aus unsichtbarer – und deshalb überraschender: Ah! – Graben, der den Garten optisch in die landwirtschaftlich genutzte Umgebung ausdehnt, die Tiere jedoch daran hindert, einzudringen. Später bilden auch künstliche Ruinen typische Elemente des englischen Landschaftsparks. England hat sich zum politisch liberalsten Land Europas entwickelt: Industrielle Revolution, bürgerliche Freiheit und Bildung und die gleichzeitige Sehnsucht nach Natur, Erhabenheit, Empfindsamkeit und Dramatik romantisieren die Gärten. Nicht nur der Philosoph und Dichter Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) will zurück zur innigen Verbundenheit mit der Natur, auch der Naturphilosoph Earl of Shaftesbury (1671–1713) hat von den «Gnaden der Wildnis» gesprochen und sich über die «formal mockery of princely gardens» in Frankreich lustig gemacht, womit er Einfluss auf die Gestaltung von Gärten in England hat. Der Dichter Alexander Pope (1688–1744) schließlich veröffentlicht zusammen mit Joseph Addison (1672–1719) im «Spectator» Artikel über Gartenplanung und erschafft sich selbst in Twickenham an der Themse einen legendären «wilden» Garten ohne geometrische Gestaltung.

1830: Rasenmäher

Der britische Textilingenieur Edwin Beard Budding (1795–1846) erfindet den Rasenmäher, 1832 wird er in «The Gardeners Magazine» vorgestellt. Der ideale Rasen, der dicht und von Wildkräutern und Blumen freigehalten sein soll, muss ständig gemäht werden, weshalb die großen *tapis vert* oder die *pleasure grounds* in den englischen Landschaftsgärten aufwändig mit der Sense gemäht werden: Im Park von Blenheim Palace sollen fünfzig Angestellte mit dem Mähen des Rasens beschäftigt gewesen sein. Auch die populärer werdenden Sportarten wie Tennis, Fußball oder Cricket benötigen große Rasenflächen – rationellere Mähmethoden sind also gefragt, als Budding in einer Weberei entdeckt, dass das Prinzip einer Maschine, die den fertigen Stoff an einer rotierenden Spindel mit Klingen vorbeiführt, um die vorstehenden Fasern abzuschneiden, auf das Schneiden von Gras übertragen werden kann.

Der Spindelmäher wird ab 1836 von der englischen Firma Ransomes hergestellt, die 1902 auch den ersten motorisierten Rasenmäher auf den Markt bringt. Ab 1956 verkauft die deutsche Firma Solo einen Sichelmäher, dessen Prinzip sich auf dem Kontinent durchsetzt, während in England weiterhin Spindelmäher verbreitet bleiben.

Um 1900: Gartenstadt

Die Idee der Gartenstadt entsteht parallel in Deutschland und England; Ebenezer Howards «Garden Cities of Tomorrow» erscheint 1898 in London. Gesundes Wohnen und Selbstversorgung ist ein zentraler Gedanke, der allerdings in der 1907 vom Mitbegründer des deutschen Werkbundes Hermann Muthesius (1861–1927) gebauten Gartenstadt Hellerau bei Dresden nicht wie geplant funktioniert, da die Häuser zu teuer sind für Arbeiter. Krupp stellt deshalb 1912 seinen Arbeitern in Essen-Margarethenhöhe eine Gartensiedlung zur Verfügung und 1982 wird anlässlich der internationalen Kunstausstellung documenta in Kassel die kostengünstige, ökologische Gartensiedlung «documenta urbana» verwirklicht. Im Sinne einer Gartenstadt ist auch der «Park Güell» in Barcelona gedacht. Der Architekt Antonio Gaudi y Cornet (1852–1926) plant um 1900 zuerst 60 Bauparzellen, einen Marktplatz und ein Freilichttheater; ein geschlängelter Weg führt durch das mit Pinien bepflanzte Areal. Es werden dann allerdings nur zwei Parzellen bebaut und die Anlage mit für ihn typischen, ornamental geschwungenen Mauern, die mit bunten Keramikscherben verziert sind, zu einem farbenfrohen Park ausgebaut.

2006: Auszeichnung

Der bedeutendste englische Landschaftspark der Schweiz, die Ermitage in Arlesheim, wird mit dem seit 1998 verliehenen «Schulthess-Gartenpreis» ausgezeichnet. Nicht nur die Anlage selbst –, ein 1785 von Balbina von Andlau-Staal initiiertes, Jean-Jacques Rousseaus Naturverehrung verpflichteter Garten, der 1793 von französischen Truppen zerstört, aber 1810-12 von Conrad von Andlau als romantischer Landschaftsgarten neu angelegt wird –, sondern vor allem die Bemühungen der heutigen Stiftung «Ermitage Arlesheim und Schloss Birseck» um seine Restaurierung und Erhaltung sollen damit gewürdigt werden. Während es in der Architektur seit langem bedeutende Auszeichnungen gibt – etwa den Pritzker-Preis –, die dazu beitragen, dass Architekten zu eigentlichen Stars avancieren, sind Preise für Landschaftsarchitektinnen und -architekten weit weniger bekannt. Ihre Gärten stehen deshalb noch immer oft im wahrsten Sinn im Schatten derjenigen Gebäude, die sie umgeben.

© Nadine Olonetzky, *Sensationen – Eine Zeitreise durch die Gartengeschichte*, Birkhäuser Verlag, 2006.

Englisch: *Sensations – A Time Travel through Garden History*, Birkhäuser Verlag 2006, ISBN: 3-7643-7623-6.